



# Das Wiederverehelichungsgesuch



des  
Baders  
Michael L.

Ein launiger Rückblick  
der Friseurinnung Neumarkt zum  
395. Geburtstag im Jahre 2023.

Herstellung einer Vorgarteneinfriedung und eines Schweinestalls; Aufnahme einer blödsinnigen Weberstochter in die Inkurabelnanstalt für unheilbar Kranke; Mehlaufschlagshinterziehungen und Neujahrsbeglückwünschung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzregenten Luitpold von Bayern. Das sind Formulierungen, die das Leben schrieb und die das Leben beschrieben – zum Beispiel in den alten bayerischen Ratsprotokollen –, und das Neumarkter Stadtarchiv hatte Historie und Histörchen über Friseure zu bieten: Anträge auf Verleihung des Heimathrechtes, Bitten um Wiedereinreihung in den Turnus dahier oder Darlehns- und Baugesuche verschiedenster Art. Sie standen seit jeher für Kultur und später auch für die Mode, die multitalentierten Barbieri und Bader, die zunächst insbesondere ihre männlichen Mitbürger zünftig zurechtstutzten, darüber hinaus aber auch ihre Dienste als Zahnärzte, Chirurgen und Spezialisten für die Behandlung eingewachsener Nägel und Hühneraugen feilboten. Zudem waren sie in der Kunst des Schröpfens bewandert, sie stellten Seifen und Öle zum Verkauf her und wirkten als Friseure und Perückenmacher. Wären Bader und Barbier heutzutage im Geschäft, so wären sie vermutlich Unternehmer im Wellnessbereich, hätten eine Promotion als Mediziner und Schönheitsoperationen im Angebot oder besäßen lukrative Spa- und Massagetempel sowie mindestens eine eigene Kosmetiklinie und eine ganze Reihe dankbarer Kundinnen und Kunden.



Schwungvoller Eintrag im Neumarkter Ratsprotokoll. Hier das Wiederverehelichungsgesuch des Baders Michael L.

So beliebt war die Zunft der Bader und Barbieri allerdings nicht immer. Obwohl bekannt ist, dass diese bereits um 1100 n.Chr. Angelegenheiten wie Betriebsgröße und Arbeitszeiten geregelt hatten, hielt man sie offensichtlich nicht der Erwähnung wert. In der Geschichtsschreibung Neumarkts kamen sie jedenfalls nicht vor – oder die Sekretärinnen dieser Zeit waren mit der sachgemäßen Ablage von Dokumenten nur so unzureichend vertraut, dass keine Aufzeichnungen mehr aufzufinden sind.

Ausgerechnet in der Zeit des Dreißigjährige Kriegs, der Hungersnöte und der groß angelegten Hexenverfolgungen wird die Zunft der Bader am 14. Oktober 1628 erstmalig im Neumarkter Ratsprotokoll erwähnt, zwei Jahre später folgt ein Eintrag über einen Barbier – der Rat tadelte die Kunst der Zunft im Zusammenhang mit dem Schwarzen Tod, der unzählige Opfer gefordert hatte. Die Zeiten, da Barbieri und Bader in ihrer Funktion als Ärzte und gar Chirurgen aus heutiger Sicht vermutlich nicht selten neben Haaren und Nägeln auch so manchen Lebensfaden abgeschnitten hatten, sind glücklicherweise vorbei.



Im 19. Jahrhundert

Heute muss beim Betreten eines Haarstudios niemand um sein Leben fürchten, denn die Kunst der in der Neumarkter Friseurinnung zusammengeschlossenen Mitgliedsbetriebe, deren Berufsstand aus der Zunft der Barbieri entstand, beschränkt sich auf "lebensverschönernde Maßnahmen", die zum guten Gefühl nicht nur in guten Zeiten beitragen. Selbst in schlechten Zeiten wurde und wird die Schönheit hoch gehalten, denn Schönheit ist eine Währung der ganz besonderen Art. Doch egal, wie das Schönheitsideal im Hinblick auf die Figur gerade aussieht: Üppiges Haar steht für Schönheit, Jugend und Potenz und ist Statussymbol obendrein: Leibeigene trugen das Haar kurzgeschoren, während opulente Haarpracht, Schnörkellocken und Perücken für Macht und Reichtum standen. Und wie seit jeher, so sorgt eine Handvoll Starstylisten weiterhin für Glanz und Glorias oder wenigstens die Haarpracht der nationalen oder lokalen Schickeria, während nicht minder Begabte Haarstylisten am Existenzminimum herumfrisieren. Ein Armutszeugnis und eine Tatsache, die sich nur mit Tradition und nicht etwa rational mit Können oder Kreativität begründen lässt.

Immerhin hat man sich über die Jahrhunderte bis zur die Moden überdauernden Dauerwelle zum ehrenwerten Stand hochonduliert. Noch im Zeitalter der Gotik galt der Beruf der Barbieri als „unehrlich“, was nicht gleichbedeutend mit "unanständig" ist, obwohl die Barbieri kein ständisches Ansehen genossen, also nicht in einer Lobby vertreten waren. Erst ein Beschluss des Reichstags zu Augsburg aus dem Jahr 1548 befreite die Barbieri von den Härten der "Unehrlichkeit" und erlaubte es ihnen, sich in einer Zunft zu organisieren – einen guten Stand haben sie bzw. ihre "Nachfahren" bis heute aber trotzdem nicht oder besser: nicht mehr, denn zahlreiche Billigketten und Schwarzarbeit zwingen so manchen etablierten Friseurbetrieb in die Knie.

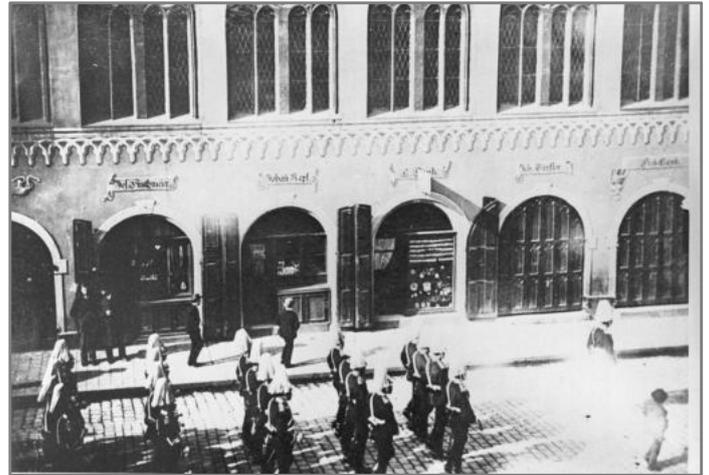


*Vielleicht hat so auch das Hochzeitsbild vom Bader Michael L. ausgesehen?*

Dennoch ist nicht zu erwarten, dass sich ein seriöser Betrieb eins der noch 1899 üblichen Schilder mit der Aufschrift: "Wiederbelebungsversuche bei Verunglückten und Scheintoten bis zum Eintreffen des Arztes für jede angefangene Viertelstunde 60 Pfennige – 3 Reichsmark" ins Fenster stellen. Warum Wiederbelebungsversuche im Friseursalon zur Wende vom vorvorigen ins vorige Jahrhundert nötig waren, ist leider nicht bekannt. Schließlich war die Zeit des Jugendstils frisuren- und friseurtechnisch eher eine schlichte Zeit ohne große Gefahren für Leib und Leben.

Oder vielleicht doch nicht ganz? Die wilden Frisuren, die das jugendlich natürliche Lebensgefühl des Jugendstils "verhairlichten", wurden mit so genannten Brennscheren gezaubert, die möglicherweise für die ein oder andere Ohnmacht und womöglich Schlimmeres sorgten.

Aber eben auch für die Locken, die in dieser Zeit unvergleichlich heiß lockten, bis sie 1906 mit der elektrischen Dauerwelle für eine lange Weile onduliert wurden.



*Die Läden im Neumarkter Rathaus wurden auch von Friseuren und Badern angemietet. Die Aufnahme stammt von 1900.*

In die Zeit des Jugendstils fällt auch das Wiederverhelichungsgesuch des nicht mehr ganz so jugendlichen Neumarkter Baders Michael L. aus dem Jahr 1888. Nicht zum ersten Mal musste sich das Gemeindebevollmächtigtenkollegium mit diesem Herrn befassen: In den Ratsunterlagen ist 1880 sein Gesuch um Ermäßigung des Ladenpachtschillings verzeichnet, gefolgt 1881 von seiner Bitte um Nachlass der rückständigen Ladenpacht und ein halbes Jahr später von einem weiteren Gesuch um Nachsicht für seine Umlagenzahlung an die Stadt. Das Problem der „capitalschwachen Frisöre“ war im Kaiserreich offensichtlich nicht sehr viel anders gelagert als im bundeskanzlergeführten Deutschland. Bleibt zu hoffen, dass auch die Friseure, die sich mit ihrem Handwerk nur schwer über Wasser halten können, nicht baden gehen. Vom Friseur zum Bader – diese Verwandlung würde nach hinten losgehen und das Rad der Geschichte unerlaubterweise in eine Zeit zurückdrehen, die die meisten Menschen wohl kaum wiederbeleben möchten. Übrigens wurde der Bader Michael L. erneut verhelicht, da keine polizeilichen oder zivilen Einwände gegen sein Wiederverhelichungsgesuch eingebracht wurden.

Am 15. Dezember tausend achthundert achtzig und sieben (so wurde damals das Jahr 1887 in den Standesamtsunterlagen angegeben) wurde geheiratet. 44 Jahre alt war der Bader Michael L. da, seine zukünftige Frau Anna 39.

# Neumarkter Haargeschichte



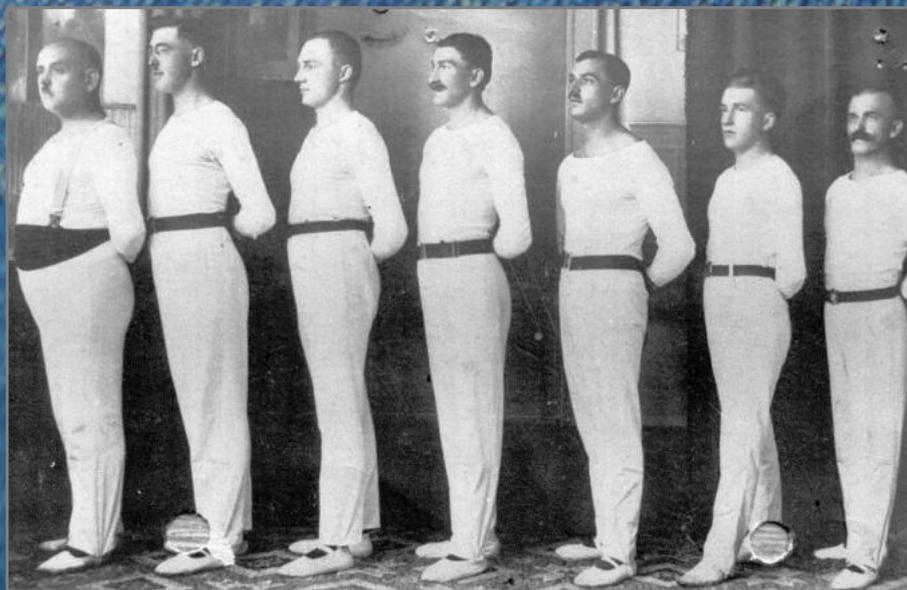
Gut frisiert zur Huldigung.  
1906 beim Besuch des Prinzregenten Luitpold  
vor dem Neumarkter Rathaus.



Millionen für einen Haarschnitt.  
Notgeld der Stadt Neumarkt 1923



Damenfrisur  
(vermutlich um 1900 herum)



Herrenhaarschnitte einer Turnerriege 1920

Wir bedanken uns ganz herzlich für die  
Unterstützung durch das Stadtarchiv Neumarkt.

Bildnachweis:  
Stadtarchiv Neumarkt (9)  
mococo (1)